

Rheininger Beobachter

Fernsprecher 22.

„Eltviller Zeitung“ und „Stadt-Anzeiger.“

Fernsprecher

Nachweislich größte Abonnenten-

tenzahl in der Stadt Eltville.

Einziges Organ der Stadt Eltville, welches im eigenen Verlag technisch wie redaktionell vollständig selbst hergestellt wird.



Erscheint Dienstags und Samstags mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“ — Abonnementspreis pro Quartal A 1.00 für Eltville und auswärts. (ohne Trägerlohn und Postgebühr. — Inseratengebühr: 20 J die einspaltige Petit-Zeile. Reklamen die Petit-Zeile A 1.00. — Druck und Verlag von Arwin Boege in Eltville.

Der „Rheininger Beobachter“ veröffentlicht zeitig alle städtischen amtlichen Bekanntmachungen.

N^o 48.

Eltville, Dienstag, den 14. Mai 1918.

49. Jahrg.

Der hiesige Magistrat veröffentlicht folgende

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Brennholzversteigerung.

Am Donnerstag, den 16. ds. Mts. kommen in den Dörfern Hainbühl Nr. 8, „Düdel Nr. 6a“ und „Buchwaldgraben Nr. 18a“ im Stadtwalde Eltville folgende Hölzer zur Versteigerung:

203 rm Eichen- und -Kiefern,
390 rm Buchen- und -Kiefern,
301 rm Eichen- und Buchen- und -Kiefern,
9 rm Nadelholz.

Anfang um 8¹/₂ Uhr.

Zusammenkunft an der „Waldhau.“

Eltville, den 11. Mai 1918.

Der Magistrat.

Amtliche Tagesberichte des großen Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Mai (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfeldern blieb die Gefechtsintensität auf britische Kampfhandlungen beschränkt.

Nördlich vom Kemmel und auf dem Südober der Yper griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung an; an mehreren Stellen stieß er zu starken Erkundungen vor. Nördlich vom Kemmel drohten wir im Nachkampf den feindlichen Angriff in unseren Linien zum Scheitern; im übrigen brachen seine Sturmtruppen schon in unserem Feuer zusammen. Auf dem Südober der Yper entwickelten sich aus einem eigenen Vorstoß südwestlich von Mailly heftige Kämpfe, in denen wir mehr als 30 Gefangene machten. Zwischen Yper und Dikke vielfach Erkundungsgefechte.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Im Luftkampf wurden in den beiden letzten Tagen 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen. 12 von ihnen brachte das bisher von Rittmeister Freiherrn von Nitz-

hosen geführte Jagdgeschwader zum Absturz. Leutnant Bornhardt errang seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Mai. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmelgebiet hielt lebhafteste Artillerietätigkeit in Verbindung mit britischen Infanteriegefechten an. Auch in den übrigen Kampfabschnitten lebte sie am Abend vielfach auf. Im Ancre-Tale südwestlich von Albert wurde ein englischer Teilangriff abgewiesen.

An vielen Stellen der Front setzte der Feind seine Erkundungsvorstöße fort. Bei ihrer Abwehr machten wir mehrfach Gefangene.

Im April beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 15 Fesselballone und 271 Flugzeuge, von denen 122 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben 128 Flugzeuge und 14 Fesselballons verloren.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Verkauf deutscher Waffen- und Munitionspatente nach Amerika?

* Berlin, 12. Mai. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Schäfer hat im Reichstag folgende kleine Anfrage gestellt: Nach übereinstimmenden Mitteilungen Berliner Zeitungen hat in der amtlichen Generalversammlung der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken der Vorsitzende des Ausschusses, Geheimrat Kommerzienrat Arnold, ausgeführt: „Die Beteiligung an einer großen Waffenfabrik in Philadelphia ist kurz vor dem Eintritt Amerikas in den Krieg verkauft worden.“ Diese Beteiligung war eine kapitalistische und fabrikatorische, d. h. die deutschen Waffen- und Munitionsfabriken haben der amerikanischen Gesellschaft ihre Patente und Erfindungen gegen namhafte Lizenzen überlassen. Durch die Veräußerung ist der Gesellschaft ein Gewinn von 9¹/₂ Millionen entstanden! War dem Herrn Reichstagsler die Tatsache dieser Beteiligung bekannt? Was hat er getan, um zu verhindern, daß noch während des Krieges unsere Feinde mit Waffen beliefert werden, die unter kapitalistischer und fabrikatorischer Beteiligung einer reichsdeutschen Firma hergestellt wurden?

Die Räumung von Amiens.

TU. Kopenhagen, 13. Mai. („Dänische Zeitung.“) „Daily Mail“ meldet aus Amiens: Bis jetzt seien 7 000 deutsche Granaten in die Stadt. Über 200 Häuser wurden getroffen. In der Kathedrale schlugen 9 Granaten ein. Das mächtige Christus-Standbild liegt zertrümmert am Boden. Da die Deutschen in letzter Zeit in großem Umfang Gasgranaten benutzten, verließ die Bevölkerung die Stadt. Von 129 000 Einwohnern blieben nur wenige Hundert zurück.

Die amerikanische Hilfe im Westen.

TU. Haag, 13. Mai. Die englische Wochenschrift „British News“ teilt mit, daß die britische Heeresleitung auf eine Anfrage geantwortet habe, sie würde vorziehen, die Front im Westen mit den eigenen britischen Truppen so lange zu halten, bis ein großes amerikanisches Heer zur Stelle sei und keine amerikanische, mangelhaft ausgebildete Truppenabteilungen unter die eigenen Truppen einzureihen.

Von der Westfront.

TU. Genf, 13. Mai. („Zof. Anz.“) Aufklärung bedarf eine vom 4. Mai vom Kemmelgelände datierte Meldung des „Temps“ die besagt: Um einen Akt der Illoyalität seitens der Gefangenen dreier deutscher Maschinengewehr-Abteilungen zu sühnen, wurden diese in eine mit Stroh gedeckte Scheune bei Brulol am Scherpenberg gesteckt; alle kamen infolge Brandlegung um. Der Bericht ist unterfertigt von dem ständigen Kriegsberichterstatter des „Temps“, Leutnant Entschlag, der diese Untat Grenadiere einer französischen Division zuschreibt.

Zum Seekrieg.

Neue U-Boots-Erfolge.

TU. Berlin, 13. Mai. (Amtl.) Eines unserer U-Boote aus Flandern, Kommandant Oberleutnant zur See Schmidt (Walter) hat im östlichen Teil des Kermellkanals die bewaffneten englischen Dampfer „Hungerford“ 5811 Br.-Reg.-Tonnen und „Broderick“ 4321 Br.-Reg.-Tonnen bewaffneten Dampfer — zusammen 15 000 Br.-Reg.-Tonnen — versenkt. Die schönen Erfolge des Bootes, das nach den Blockierungsversuchen wohlbehalten in Seebrügge eingelaufen ist, zeigen besser als Worte, daß sich der Feind falschen Hoffnungen hingibt, wenn er immer wieder die Meldung ausbreitet, daß ihm die Blockierung unserer flandrischen Stützpunkte und die Bahnmilegung unserer dort stationierten U-Boote geplatzt sei. — Im ganzen sind noch neu eingetroffenen Meldungen von unseren U-Booten 18 000 Bratio-Register-Ton. versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(63. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Da habe ich mich auf meine Eltern Rücksicht zu nehmen. Sie gehören dem hohen Beamtenstande an, sind aber nicht vermögend und daher glücklich über meine glänzende Lebensstellung, die sie aller Sorge um meine Zukunft enthebt. Sie würden mich bitter tadeln, wenn ich an eine Trennung von meinem Manne dachte, und mir nur widerstrebend ihr Haus öffnen; denn sie wissen, daß es Ehen wie die meine zu Tausenden gibt, und alle ohne Aussehen ertragen werden. Vor allem aber denke ich an mein Kind, um meines kleinen Mädchens willen muß ich die unwürdige Fessel weiter schleppen; es soll und darf nicht vaterlos aufwachsen.

„Es ist größere Sünde, diesem Kinde einen schlechten Vater zu geben,“ fiel Beatrice erregt Margarete ins Wort. „Wie wollen Sie es nur dem verderblichen Einflusse eines solchen Charakters entziehen?“

„Es ist ja kein Knabe, sondern ein zartes, sanftes Mädchen, dessen Erziehung hauptsächlich in meinen Händen ruht. Und gerade die weiche, innige Gemütsart desselben läßt mich ängstlich darüber wachen, ihr die Schuld des Vaters, den sie leidenschaftlich liebt, zu verbergen. Sie würde die Trennung von ihm kaum ertragen, und darum soll sie nie das stille Martyrium ihrer Mutter ahnen. Und

glauben Sie nur,“ schloß Margarete ernst, „es ist eine lurchbare Aufgabe, den Gatten innerlich verachten und doch vor der Tochter, die ihn blindlings anbetet, hochhalten zu müssen.“

„Stark sein aus Schwäche, das ist ein falscher Heroismus, der sich gewiß einst an Ihnen rächen wird,“ sagte Beatrice streng. „Ich fürchte, die so edel gemeinte Täuschung, die Sie dem Kinde bereiten, wird dereinst schwer auf Sie zurückfallen.“

„Oh, sagen Sie das nicht,“ rief Margarete angstvoll. „Der Gedanke, dem zarten, liebevollen, kleinen Geschöpf eine reine, ungetrübte Kindheit zu bereiten, ist ja das einzige, was mich das Leben ertragen läßt. Wahrlich, ich kann nicht anders handeln, niemand kann über seine Natur hinaus!“

Sie erhob sich. „Meine Mission bei Ihnen, mein armes Fräulein, ist nun erfüllt. Ich habe Sie erlösen wollen von Ihrem schweren Irrtum, und wenn ich Ihnen einen großen Schmerz bereiten mußte, so habe ich Ihnen damit doch zugleich das Mittel gegeben zur Genesung. In Ihrer Rüstung werden Sie den ersten, unheilbaren Trost finden. Wer mit einem großen Talent begnadet ist, kann wohl niemals ganz unglücklich werden!“

„Ich fühle nur, daß meine Schwingen gebrochen sind, und daß nichts mich über den Jammer, die völlige Vernichtung meiner Seele emporheben kann,“ stöhnte Beatrice. „Sie wissen doch nicht, was Mangel mir gewesen ist — nichts in der Welt kann den Verlust eines so über alles

geliebten Menschen ersetzen, da gibt es keinen Trost, nur eine grauenvolle Leere. Sie sind glücklicher daran, Sie haben ein Kind und damit ein Herz, das stets zu Ihnen gehört, ich aber werde immer einsam sein. Was könnte sich mit dem lebendigen Wort der Liebe messen! Mößen wir das entbehren, so ist die Welt tot für uns — mir wird sie kein Ton wieder beselen.“

Und dann neigte sie sich in tiefer Demut über Margaretes Hand. „Ich werde es Ihnen nie vergessen, daß Sie zu mir kamen, verzeihend und hilfsreich, anstatt mich zu richten!“

„Wir tragen ja das gleiche Leid,“ sagte jene sanft, „ich werde Ihrer stets in wachem Mitgefühl gedenken.“

In der innigen Umarmung, mit der die edelsinnige Frau von ihrer unglücklichen Rivalin schied, fühlte Beatrice, daß ihr in der Tat vergeben war von der, die allein auf Erden das Recht besaß, einen Stein auf sie zu werfen.

Nicht aber minderte diese Hochherzigkeit den Schmerz der Verlassenen.

Beatrice war gewißlich die Bedauernswerteste von beiden. In ihrer Rechtlosigkeit besaß sie nicht einmal die Pflichten, aus denen Margarete Trost schöpfte. Sie hatte auch kein Kind, für das sie gelebt und gehofft und gearbeitet hätte, und alle jene zerstreuten, heilenden Mittel und Wege, durch welche die verwöhnte, gefeierte Weltkategorie so leicht Betäubung und Vergessen ihres Leidens findet, waren für das einsame, arme Mädchen nicht vorhanden.

(Fortsetzung folgt.)

Ein amerikanischer Dampfer torpediert.

TV. Haag, 13. Mai. Im Zusammenhang mit der Torpedierung des amerikanischen Dampfers „Chattahoochee“ (8007 Br.-Reg.-Tonnen) wird mitgeteilt, daß dieser Dampfer die frühere „Sachsen“ der Hamburg-Amerika-Linie ist. — Das ist bereits das dritte nordamerikanische Fahrzeug deutscher Herkunft, welches torpediert wurde. („Zol.-Anz.“)

Totale u. vermischte Nachrichten.

Elstville, den 10. Mai 1918.

Stadtverordneten-Sitzung.

Anwesend unter dem Vorsitz des Herrn Stadtverordneten-Vorsitzers Dr. phil. Jos. Wahl folgende Mitglieder des Kollegiums: Jos. M. H. H. C. Dommermuth, Jos. G. M. S., Peter Fleschner II., Carl Jppel, Jos. Kögler, Peter Kopp, Dr. Merden, Kaspar Rau, N. Schwank und Heinrich Simon. Entschuldigt war das Mitglied Gg. Jos. Kremer.

Seitens des Magistrats war anwesend Herr Bürgermeister Dr. Reutner. Das Schriftführeramt versah Herr Stadtv. N. Schwank.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

Herr Stadtv. Rau hat den Plan der Regierung gesehen und ist nicht sehr entzückt von demselben; er ist auch dafür, daß etwas gemacht wird, aber man solle vorerst etwas provisorisches machen.

Herr Stadtv. Dr. Merden: In einer ganzen Reihe von Städten haben die Angehörigen der verstorbenen Weiden sich geweigert, diese in Ehren-Friedhöfe beizusetzen zu lassen, weil sie eigene Familiengräber haben und verlangten, daß ihre Angehörigen dort beigesetzt werden; er hatte 22 000 Mark für viel zu hoch; es dürfte auch hier der Fall sein, daß Familien, die eine eigene Gruft haben, ihre gefallenen Weiden auch in diese beigesetzt zu sehen wünschten. Man könne die Krüger ja auch durch ein gemeinsames Denkmal ehren.

Herr Stadtv. G. M. S.: Ich kann nur immer wieder erwähnen, daß man vorerst mit den Verhandlungen warten soll bis später, jetzt sind viel wichtigere Fragen, wie beispielsweise die Lebensmittelfragen zu erledigen.

Der Herr Bürgermeister erwidert auf die teilweise erregte Diskussion, daß uns die Regierung nicht zwingen kann, einen solchen Ehren-Friedhof, wie sie ihn projektieren hat, anzulegen, dafür haben wir ja Selbstverwaltung.

Zum Schluß der Berichterstattung teilt der Redner noch mit, daß die städtische Warenstelle für ca. 1 Million Mark Waren umgepakt habe.

Herr Dr. Merden schneit nochmals die bereits in voriger Sitzung erwähnte Frage der Amtsanwaltsgebühren an. Wie es scheint, sei er hier falsch verstanden worden oder er habe die Erklärung des Herrn Stadtverordneten-Vorsitzers falsch aufgefaßt. Nach seiner Auffassung habe der Herr Stadtverordneten-Vorsitzer erklärt, daß die Regierung die Abfertigung des betreffenden Betrages an die Stadtkasse nicht gestattet; das ginge doch nach seiner Meinung die Regierung gar nichts an. In dem Stadtverordnetenbericht des Amtsblattes vom 16. Mai 1914 sei doch klar und deutlich erwähnt, daß die Amtsanwaltsgebühren in die Stadtkasse fließen sollen. Redner verlas dann die betreffende Stelle des Berichtes, welche wörtlich lautet:

„Zu 10. In der nichtöffentlichen Sitzung wurde über die Gehaltsregulierung des Herrn Bürgermeisters beraten. Herr Bürgermeister soll eine Zulage von 500 Mark vom 1. April d. J. erhalten, und eine weitere von 500 Mark am 1. April 1916. Sodann soll er die ihm aus der Stadtkasse zufließenden Amtsanwaltsgebühren in die Stadtkasse zahlen, deren Betrag ihm dann als pensionsfähiges Gehalt angerechnet wird.“

Da der Herr Bürgermeister in letzter Sitzung dem Herrn Rau gegenüber erklärte, daß nur das, was im Amtsblatt steht, wahr ist, habe er vergeblich im Haushaltsrat nach der betreffenden Summe in den Einnahmen gesucht. Er bitte nochmals um Aufklärung hierüber.

Der Herr Bürgermeister erwidert hierauf kurz, daß der damalige Bericht im Amtsblatt unrichtig sei und nicht von ihm herrühre. Nur der Bericht der letzten Sitzung entspreche den Tatsachen, dieser sei von ihm selbst. Wir lassen deshalb auch diesen hier im Wortlaut folgen:

„Herr Dr. Merden fragt an, ob das Gehalt des Bürgermeisters aus der Amtsanwaltschaft in die Stadtkasse fließe; es sei ihm mitgeteilt, so sei es. B. beschlossen worden. Herr Dr. Wahl erwidert, es sei B. nur beschlossen worden, die Amtsanwaltsgebühren des Bürgermeisters ruhegehaltsfähig zu erklären, zu diesem Zwecke sollten sie von dem Bürgermeister eingezahlt und an ihn wieder ausgegeben werden. Es handelt sich somit nur um einen durchlaufenden Posten.“

Daraufhin erklärte Herr Stadtverordneter Dr. Merden, daß er auf der Bürgermeisterlei gewesen sei, um das diese Sitzung behandelnde Protokoll vom 12. Mai 1914 einzusehen. Die Einsichtnahme sei ihm aber von dem stellvertretenden Sekretär verweigert worden mit der Begründung, es sei damals noch nicht Mitglied des Kollegiums gewesen. Der Herr Sekretär müsse erst mit dem Herrn Bürgermeister und dem Herrn Stadtverordneten-Vorsitzer betreffs der Vorlage des Protokolls Rücksprache nehmen. Als er (Dr. Merden) dann am nächsten Tage wieder nachgefragt, sei ihm gesagt worden, Herr Dr. Wahl und Herr Bürgermeister wollten die Sache erst besprechen.

Der Herr Bürgermeister erwidert hierauf, daß ihm von alledem nichts bekannt sei. Herr Dr. Merden könne aber, wenn er darauf bestünde, das Protokoll bei ihm einsehen.

Hierauf wurde in geheimer Sitzung, ohne daß vorher über dieselbe ein Beschluß gefaßt wurde, (§ 48 d. St.-O.) über unsere wiederholte Eingabe wegen Ueberweisung der städt. amtlichen Bekanntmachungen zur unentgeltlichen Aufnahme in unser Blatt „Elstville“ verhandelt. Nachdem J. St. eine große Anzahl hiesiger Bürger, die 70–80% der hiesigen Steuern aufbringen, ein entsprechendes Gesuch an den Magistrat richteten, wurde dasselbe doch abschlägig beschieden. Um in der jetzigen papierknappen Zeit die wöchentlich 2-maligen Sonderausgaben zu sparen, erneuerten wir unser feinerzeitiges Gesuch wieder. Auch diesmal wurde dasselbe in der geheimen Sitzung wieder, wie wir nachträglich hörten, abgelehnt. (Nun. d. Redak.: Wie der Bürgermeister in seinem Bericht im Amtsblatt erklärt, verstoße die Genehmigung unseres Gesuches gegen den mit dem Verleger des Amtsblattes abgeschlossenen Vertrag. Wir erwidern darauf, daß wir uns nicht erinnern können, bei der feinerzeitigen Verlesung des am 1. Juli d. J. ablaufenden Vertrages gelegentlich einer Stadtverordneten-Sitzung einen derartigen Passus wahrgenommen zu haben, trotzdem wir mit der größten Aufmerksamkeit der Verlesung des Vertrages folgten.)

Herr Stadtv. Dommermuth bringt dann noch die Höchstpreise zur Sprache und erwähnt, daß bei den jetzigen Höchstpreisen kein Gemüse zu erhalten wäre, das Gemüse sei aber doch zur Ernährung der Kinder ebenso notwendig wie Brot, man solle einfach die Höchstpreise abschaffen und der freien Konkurrenz die Festsetzung der Preise überlassen, dann gäbe es auch Gemüse.

Der Herr Bürgermeister erwidert hierauf, daß in diesem Jahre die Gemüseversorgung eine bessere sein werde, denn die Stadt Wiesbaden habe sich mit dem Bezirksausschuß des Rheingaukreises geeinigt, gleich hohe Preise für Gemüse festzusetzen, ein gleiches Abkommen stehe auch mit Hesse in Aussicht.

Herr Stadtverordneter Fleschner wünscht, daß bei Festsetzung der Gemüsehöchstpreise auch die Fachleute gehört würden.

Herr Stadtverordneter Rau führt zum Kapitel der Ueberwindung der Höchstpreise an, daß in letzter Zeit Rüben als Gelberüben verkauft wurden, die alles andere nur feine Gelberüben waren. Das war doch unbedingt eine Vorspiegelung falscher Tatsachen; er dürfe auch kein Lombar als Gold verkaufen.

Der Herr Stadtv.-Vorsitzer stellt hierauf den Antrag, den Haushaltsplan wie vorliegend mit den vorgenommenen Änderungen zu genehmigen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

2. Gemeindeabgaben für das Rechnungsjahr 1918.

Zu diesem Punkt wird beschlossen, die Einkommensteuer laut Vorschlag des Magistrats mit 150%, die Verbrauchssteuer mit 100% und die Gewerbesteuer mit 150% zu erheben; an Grundsteuern sollen 1% der Wertbeträge und 2% der sonstigen Grundstücke des Gemeindeforts erhoben werden.

Herr Stadtv. Dr. Merden bittet sodann, das Protokoll der Sitzung vom 8. März zu verlesen.

Nach diesem Protokoll soll Herr Dr. Merden sich mit dem Nichtkontrollleur in Verbindung setzen, um eine bessere Kontrolle der Milchausgabe zu erzielen. Ferner soll die überschüssige Milch den Nachbereinigten zukommen.

Herr Dr. Merden hatte den Herrn Bürgermeister schriftlich gebeten, den Nichtkontrollleur zu veranlassen, ihm die nötigen Unterlagen zugänglich zu machen. Der Bürgermeister hat darauf den Nichtkontrollleur um eine Abschrift des Milchvertrages ersucht. Derselbe lautet:

„Neben die im Monat März 1918 ausgeübte Kontrolle der Milchausgabe habe ich besonders mich zu berichten. Unter Bezugnahme auf meine Ausführungen im letztmonatlichen Bericht erscheint es mir notwendig, die Milchbezugsberechtigung sämtlicher Milchbesitzer baldigst einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und wo notwendig, die Milchlisten zu berichtigen.“

Hochachtungsvoll:
Gg. Goerke.

Herr Dr. Merden erklärte, hiermit nichts anfangen zu können, es sei unbedingt nötig, daß wenn eine bessere Kontrolle ausgeübt werden solle, dem damit Betrauten die Listen über Eingang der Milch und das Verzeichnis sämtlicher Bezugsberechtigten und Rüben zugänglich sei und ihm eine stichweise Revision oder Ueberwachung zustünde.

Der Herr Bürgermeister habe ihm durch ein Schreiben vom 4. April erklärt: „unter Nachbereinigten seien Kinder von 6 bis 10 Jahren und alte Leute über 65 Jahre zu verstehen, aber nicht Kranke ohne Krankenscheine. Redner verliest dann ein Schreiben der ärztlichen Prüfungsstelle, wonach vom 25. Februar d. J. ab Milchzungen nur bei einwandfrei nachgewiesenen Geschwürprozessen im Magen und Darmtrakt, akuten hochfieberhaften Erkrankungen, für Nierentzündung, Herzkrankheit, Tuberkulose und in der Entwicklung zurückgebliebener Kinder im Alter von 1–5 Jahren nur in Fällen besonderer Begründung bewilligt werden.“

Demgegenüber erklärte der Herr Bürgermeister, die Milch müsse allen Kindern bis zu 10 Jahren gewährt werden.

Es wurde dann noch lebhaft über die Mängel in der Milch- und Lebensmittelversorgung diskutiert. Herr Dr. Merden stellte den Antrag, die städt. Verteilungsstellen zu schließen und alles an Kaufleute, Milchhändler, Metzger &c. zu verteilen und den Bezugsrecht freizustellen, ihre Lieferanten, wie es beim Brod geschieht, selbst zu wählen. Diese Methode hat sich beim Brod gut bewährt und dürfte sich auch bei den übrigen Lebensmitteln gut bewähren und wohl auch von der ganzen Bürgerschaft wie von den Geschäftsleuten freudig begrüßt werden.

Herr Dr. Reutner erklärt, daß eine so genaue Kontrolle über jeden Schoppen Milch nicht möglich sei. Der Verteilung durch die Händler stehe nichts im Wege;

er will dem Magistrat die Sache vortragen, aber er glaube nicht, daß es dann besser wird, außerdem bezweifelte er, daß die Händler bei einem so geringen Verdienst sich mit dem Betrieb einverstanden erklären werden.

Herr Stadtv. Apotheker Simon teilt mit, daß ihm in letzter Zeit verschiedene Beschwerden über die schlechte Beschaffenheit der Milch zugegangen seien. Er habe leider jetzt nicht die Zeit, genaue Analysen der Milch festzustellen, habe aber verschiedene Stichproben gemacht und gefunden, daß die Beschwerden in verschiedenen Fällen berechtigt waren. Redner machte den Vorschlag, die Stadt solle mit dem Untersuchungsausschuß in Frankfurt in Verbindung treten und von Zeit zu Zeit die Milch dort untersuchen lassen. Außer der verschiedenen Beanstandung in der Qualität der Milch möchte er noch erwähnen, daß er vielfach Beschwerden über das Sauerwerden der Milch hörte. Eine sachgemäße Kühlung wäre das Empfehlenswerteste.

Herr Stadtv. Rau: Nach den Ausführungen des Herrn Simon ist es doch zweckmäßiger, wenn die Milch an die Händler abgegeben wird, da diese als Sachverständige schon für die nötige Kühlung sorgen würden.

Herr Stadtverordneter G. M. S. schließt sich den Ausführungen seiner Redner in vielen Fällen an und schlägt vor, um die gerügten Mängel zu beseitigen, Herr Dr. Merden die Milchkontrolle zu übergeben.

Der Herr Stadtv.-Vorsitzer macht den Vorschlag, Herrn Dr. Merden und Frau Henneman in den Lebensmittelausschuß zu wählen. Beide Vorschläge wurden einstimmig angenommen.

4. Beteiligung an der Möbelvertriebsgesellschaft.

5. Aufbringung der Kosten für die Beteiligung an der Möbelvertriebsgesellschaft im Wege der Anleihe.

6. Beteiligung an der Nassauischen Siedlungsgesellschaft.

7. Aufbringung der Kosten für die Beteiligung an der Nassauischen Siedlungsgesellschaft im Wege der Anleihe.

Der Herr Stadtv.-Vorsitzer teilte zu den vorstehenden Punkten mit, daß der Minister sich an den Regierungspräsidenten gewandt habe mit dem Ersuchen, dafür zu sorgen, daß den Leuten, die jetzt und später heiraten, Gelegenheit gegeben wird, billige Möbel zu erwerben; um dem Wucher entgegenzutreten, sollen die Städte sich gemeinsam an den beiden gemeinnützigen Gesellschaften: die Nassauische Siedlungsgesellschaft unter Führung der Regierung und des Bezirksverbandes, die Häuser bauen und ganze Kolonien gründen will, und die Möbelvertriebsgesellschaft, unter Führung der Stadt Frankfurt die geschmackvolle Möbel zu billigem Preis auf Abzahlung liefern will, beteiligen. An beiden Gesellschaften beteiligt sich die Stadt mit je Mark 5000.—. Das Geld soll durch Anleihen, die mit 1% getilgt werden sollen, aufgebracht werden. Sollte die Gesellschaft Geschäfte machen, wird das Geld vergütet. Die Möbel können auf Abzahlung bezogen werden, die Stadt muß aber für die Bezugsnehmer haften. Dies könne sie umso mehr, als sie die Leute genau kennt. Verluste sind daher nicht zu befürchten.

Das Kollegium erklärt sich damit einverstanden.

8. Feuerungszulagen der Beamten.

Den städtischen Beamten sind, wie der Herr Stadtv.-Vorsitzer mitteilt, Feuerungszulagen in der gleichen Weise gewährt worden wie den Staatsbeamten von Seiten des Staates, und zwar in Höhe von insgesamt 2700 Mk. Schluß der Sitzung gegen 9 Uhr.

— **Elstville, 14. Mai.** (Freigabe der Pelze.) Da sich auf Grund der bisherigen Erfahrungen herausgestellt hat, daß ein Bedürfnis zur öffentlichen Bewirtschaftung getragener Pelze nicht mehr vorliegt, hat die Reichsversicherungsstelle, vielfachen Anregungen folgend, bestimmt, daß die Vertriebsbefugnis, nach der getragene Pelze nur an bestimmte Stellen erwerblich veräußert und nur von diesen erworben werden dürfen, nunmehr in Wegfall kommt. Diese Meldung könnte daher in Zukunft frei gehandelt werden.

— **Elstville, 14. Mai.** (Schuhwerk mit Chromleder-sohlen.) Wer, ohne daß er zwei Paar getragene Schuhe abgibt, einen Schuhbesitzer ausfindig machen will, muß die schützliche Verpackung abgeben, daß er nicht mehr als ein Paar gebrauchsfähige Schuhe oder Stiefel besitzt, deren Sohle mindestens im Gelenk oder in der Vorderfläche ganz aus Leder besteht. Dabei sind nun Zweifel ausgeräumt, ob auch Hauschuhe oder Turnschuhe mit Chromledersohle dazu gerechnet werden sollen. Wie die Reichsstelle für Schuhversorgung erläuternd bekannt gibt, ist derartige Schuhwerk nicht mitzuzählen. In Betracht kommt nur Schuhwerk, das sich zum Strassengebrauch eignet. Dagegen sind auch Haus- und Turnschuhe mit Chromledersohle im Verkehr bedarfsfähig. Es kann jemand innerhalb eines Jahres außer einem neuen Paar Schuhe ausgetauschten Bedarfsschuhen f. Schuhwerk mit Ledersohle auch noch einen Bedarfsschuhen ergattern, der auf ein Paar Haus- oder Turnschuhe mit Chromledersohlen lautet.

+ **Elstville, 14. Mai.** (Ein „Prophet.“) Wie der „Stettiner Abendpost“ aus Swinemünde geschrieben wird, hat er dortiger Herr, der kürzlich ein allgemeines interessierendes Ereignis vorausgesagt haben soll, sich neuerdings auch zu einer Friedenssantandigung verstanden. Am 13. Juli dieses Jahres soll ein Feind geschlossen werden, kein Allgemeinfeind, aber doch eine höchst bedeutungsvolle Abmachung. Hoffen wir, daß der Herr mit dem zweiten Gesicht recht begabt, bemerkt im Anschluß das Stettiner Blatt.

— **Elstville, 14. Mai.** Gestern Abend starb plötzlich infolge eines Herzschlages der in weiten Kreisen bekannte Vater der hiesigen Volksschule, Herr Dr. phil. Jos. Wahl. Der Verstorbene bekleidete seit Einsetzung der Städte-Ordnung das Amt eines Stadtverordneten-Vorsitzers und leitete als solcher beinahe 25 Jahre die Geschäfte unserer Stadt. Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

— **Elstville, 14. Mai.** (Änderungen auf Bezugs-scheinen werden als Urkundenfälschungen bestraft.) Wie

man aus Mitteilungen der Presse vielfach ersehen kann, gibt es noch immer Leute, die keine Bedenken tragen, auf bereits gestempelten Bezugsscheinen eigenmächtig Änderungen vorzunehmen. Nicht immer ist ein solches Vorgehen auf das in sittlicher wie in volkswirtschaftlicher Hinsicht gleich verwerfliche Bestreben zurückzuführen, sich auf diese Weise in den Besitz einer größeren Anzahl Kleidungs- oder Wäscheartikel zu setzen, als man rechtmäßig zu beanspruchen hat. Vielmehr liegt mitunter bloße Bequemlichkeit vor. So hatte beispielsweise in einem Falle eine Frau ihren Bezugsschein zunächst verfallen lassen und, als sie später doch von ihm Gebrauch machen wollte, einfach den Kalendertag der Ausfertigung geändert. Ähnliche Eintragungen auf Bezugsscheinen von eigener Hand werden jedoch als Urkundenfälschungen angesehen und dementsprechend bestraft.

Elville, 14. Mai. (Keine Handtücher in den Schlafwagen.) Infolge des herrschenden Mangels an Handtüchern können die Schlafwagen nicht mehr mit Handtüchern ausgerüstet werden. Den Reisenden muß daher überlassen bleiben, sich Handtücher selbst mitzubringen. Sobald nach Kriegsende wieder ausreichende Stoffmengen zur Verfügung stehen, wird die Staatsbahnbahnverwaltung es sich angelegen sein lassen, die Wiederausstattung der Schlafwagen mit Handtüchern so schnell als möglich zu veranlassen.

Elville, 14. Mai. (Wie schön ich meine Wäsche?) Das ist heute bekanntlich für die Hausfrauen nicht mehr eine Privatangelegenheit, sondern eine allgemeine Angelegenheit. Die Ratschläge, wie die Hausfrauen ihre Wäsche schonen können, sind in nachfolgenden „tiefempfundener“ Versen zusammengefaßt, die man nicht gerade auswendig zu lernen braucht, aber doch beherzigen soll. Sie lauten: Schont die Wäsche! Jederzeit-Gegenstand der Mahnung seid! Wascht nicht nach gewohnter Färbung — sondern, nur wenn's nötig ist! — Sammet Regen in dem Fäß: — Seife spart dies Himmelsgut! — Wascht und blickt nicht schief; denn wißt: — Chlor wie Argstoff Vöcher frisst! — Weicht gut ein, spült gut zum Schluss: — Doppelt reinigt's, spart Verdruß! — Löst das Pulver vorher auf: — Streut nie trocken oben drauf! — Reibt und zerrt nicht wild drauf los — Reibt so lang als nötig bloß! — Streut beim Abspülen darauf feht — Daß die Lauge übersteht! — Sengt den Stoff beim Bügeln nicht, — Meidet, daß die Falte bricht, — da hat's Stärke mancher Schalk — Gips Euch liefert oder Kalk! — „Kriegsrecht“, Das genügt heut — Scherzweiz bleibt für Friedenszeit! — „Schont die Wäsche!“ lautet schließlich, — „Gut's jeden Deutschen Pflicht!“

Elville, 14. Mai. (Die geheimnisvollen drei Buchstaben.) In ein Bergungsgelände war ein Bauer, der hatte folgenden Text, etwas verschwinden zu lassen: er legte auf den Tisch vor sich 10 Pfund Speck, 10 Pfund Zucker und 10 Pfund Butter, alle drei Häufchen schon nebeneinander. Und dann hatte er ein mysteriöses Alphabet mit drei merkwürdigen Buchstaben. Raum sprach der Bauer diese Buchstaben B. G. G. aus, da waren Zucker, Butter und Speck verschwunden.

Elville, 14. Mai. (Herabsetzung der Fleischration.) Zu unserer künftigen Fleischversorgung schreibt die „Germania“: Man wird damit zu rechnen haben, daß voraussichtlich im Beginn des nächsten Winterjahres eine Herabsetzung der Fleischration zu erwarten ist. Gegenwärtig kann eine Verminderung der Fleischration nicht in Betracht kommen, da ein Ertrag durch Erhöhung der Brotzation infolge der ungünstigen vorjährigen Getreide-Ernte nicht möglich ist. Schon jetzt läßt sich übersehen, daß die Aufrechterhaltung der Schlachtungen im gegenwärtigen Umfang über Anfang oder Mitte August hinaus einen im Interesse der künftigen Volksernährung und der landwirtschaftlichen Erzeugung unerwünschten Eingriff in die Futtermittel- und Arbeitskräfte herbeiführen würde.

Elville, 14. Mai. (Massenweise Kriegshilfsklasse.) Dem schon zur Ausgabe gelangten Bericht der Nassauischen Landesbank für das Jahr 1917 entnehmen wir, daß die von der Direktion der Nass. Landesbank verwaltete Nass. Kriegshilfsklasse von den Kriegsteilnehmern der landlichen Kreise bisher kaum in Anspruch genommen worden ist. Zum Teile ist das wohl darauf zurückzuführen, daß die zur Erhaltung und Stärkung des bedrängten selbstständigen Mittelstandes geschaffene Einrichtung nicht genügend bekannt ist. Es seien daher die in Betracht kommenden Kriegsteilnehmer, deren Angehörige und Vererber hiermit besonders auf sie verwiesen. Die Nass. Kriegshilfsklasse gewährt Kriegsteilnehmern oder deren Angehörigen, aus den Kreisen des selbstständigen Mittelstandes, soweit sie durch den Krieg in Verdrängnis geraten und zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbstständigkeit auf diese Hilfe angewiesen sind, mäßig verzinsliche Darlehen, die in Raten zurückgezahlt werden können. Zum selbstständigen Mittelstande gehören alle diejenigen, welche ihren Lebensunterhalt ausschließlich oder hauptsächlich durch den Betrieb eines Gewerbes oder eines Landwirtschaftszweiges oder durch die Ausübung eines Gewerbes oder eines freien Berufs erwerben und ein mäßiges Jahreseinkommen erzielen. Die Anträge sind schriftlich oder zu Protokoll bei dem zuständigen Kreis-Ausschuß (in Wiesbaden und Frankfurt bei dem Magistrat) einzureichen. Nähere Auskunft ist dort, bei der Direktion der Nass. Landesbank, oder auch bei den Bürgermeistern und den Genossenschaftsvorständen zu erhalten.

Elville, 14. Mai. (Kreisverband für Handwerk und Gewerbe im Rheingaukreis.) Keine Mutte noch Palast ist von dem für die nächsten Jahre verhängten Geboten. Überall Klagen und Wunden! Auch die Gewerbebetriebe, insbesondere die kleinen Handwerker, mußten dies, mitunter leider nur zu hart empfinden. Unzählige sind geschädigt, viele ihrer ganzen Existenz beraubt, ja völlig ruiniert. Mitleid und Bedauern ist hier nicht am Platze, nur ganze Arbeit kann helfen, Opferstand das Vortorene wieder ersehen. Bis in die höchsten Regierungskreise ist man sich dieser Sachlage voll und ganz

bewußt, entsprechende Maßnahmen sind ergriffen und in Bearbeitung. Im Rheingaukreis hat man zweckdienlich eine Vereinigung mit oberwähnter Bezeichnung ins Leben gerufen, die die Aufgabe hat, die gemeinsamen gewerblichen und wirtschaftlichen Interessen nach Möglichkeit zu fördern. Insbesondere sollen kriegsbeschädigte Gewerbetreibende bei der Beschaffung der zur Fortführung oder Wiederaufrichtung ihres Betriebes notwendigen Betriebsmitteln, sei es durch Vorräte, Kredit, Roh- oder Hilfsstoffe, in weitgehendstem Maße Unterstützung finden. abgesehen von den Handelskammervereinigungen haben der Kreis-Ausschuß und fast alle größeren Gemeinden des Rheingaukreises ihre Beihilfe und Mitarbeit zugesichert. Gewiß ist dies mit Freuden zu begrüßen, ist doch somit die Möglichkeit gegeben, ein zweckdienliches Zusammenarbeiten zu erzielen, aber auch, was sehr wesentlich ist, die Bedürfnisse eines jeden Einzelnen zu ergründen und, wo es die Notlage erfordert, Abhilfe zu schaffen. In hochherziger Weise hat sich eine Anzahl größerer Firmen in den Dienst der guten Sache gestellt und namhafte Geldbeträge gesammelt, deren Veröffentlichung demnächst erfolgen soll. Wir wollen nicht veräumen, auch an dieser Stelle auf die idealen Bestrebungen des Verbandes hinzuweisen und noch Fernstehende zur Beihilfe und Mitarbeit aufzufordern.

Elville, 14. Mai. Wie notwendig die Annahme der von den Herren Stadtverordneten Kaspar Rau und Dr. Merz in den letzten Stadtverordneten-Sitzungen gemachten Vorschläge, die Verteilung der Lebensmittel den einschlägigen Geschäften zu überlassen, ist, geht aus folgendem Fall klar und deutlich hervor. Bei der letzten Zuteilung erhielt Frau W. M. Müller, Drogerie, einen Sack Zucker (ca. 1 Ztr.), der durch Mäuse-Miß und andere Mäuse-Erfahrungen für den menschlichen Genuß vollständig unbrauchbar war und einen penetranten Geruch verbreitete. Da Frau Müller ihrer Kundschafft nicht zumutete, einen solchen gesundheitsschädlichen Zucker, nach dessen Genuß Typhus und alle möglichen Krankheiten entstehen konnten, zu kaufen, so teilphonierte sie an den Lebensmittelverwalter Herrn Schuster, der denn schließlich auch einen anderen Sack Zucker liefern ließ. Nicht genug, daß die Einwohnerschaft um einen ganzen Zentner Zucker bei dieser zu knappen Zeit kommt, hat sie jedenfalls auch den Schaden für den verdorbenen Zucker zu tragen. Derartige Mißstände können sicher nicht vor, wenn den einzelnen Geschäften die Lebensmittel zur Verteilung übergeben würden, denn jeder Geschäftsmann würde schon aus von selbst dafür Sorge, daß er seiner Kundschafft keine verdorbene Ware liefert. Auch hat auch wohl jeder Geschäftsmann die zur Lagerung seiner Waren notwendige mäuse- und ratte-sicheren Räume.

Elville, 14. Mai. Am 1. Pfingstfeiertag feiert das Steinberger'sche Ehepaar daher das Fest der „Silbernen Hochzeit“. Wir gratulieren dem Jubelpaar zu ihrem Ehrentage und wünschen, daß es ihnen vergönnt sein möge, noch abermals 25-jähriger glücklicher Ehe auch das Fest der „Goldenen Hochzeit“ feiern zu können.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alwin Voigt, Elville

„Rheingauer Beobachter“: Telefon 22.

Letzte Nachrichten.

Das gleiche Wahlrecht in 3. Lesung abgelehnt.

TU. Berlin, 14. Mai, nachmittags. Im Abgeordnetenhaus hatte die Abstimmung über den § 3 der Wahlrechtvorlage (Gleiches Wahlrecht) folgendes Ergebnis: An der Abstimmung haben sich beteiligt: 421 Abgeordnete. Mit Ja haben gestimmt 185 Abgeordnete, Nein 236, das gleiche Wahlrecht ist somit auch in 3. Lesung abgelehnt.

Der heutige Tagbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Mai. (Amtlich) Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampf-Fronten ließ die in den frühen Morgenstunden gesteigerte Feueraktivität im Laufe des Vormittags nach. Am Abend lebte sie vielfach auf. Nach heftiger Feuerwirkung nördlich vom La Basse-Ranal versuchte der Engländer am Abend starke Teilangriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Givendy. Sie wurden verlustreich zurückgeschlagen.

Die Erkundungstätigkeit blieb reg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Königliches Theater zu Wiesbaden. Wochen-Spielplan.

Spielplan vom 15. bis 21. Mai 1918.
Mittwoch, 15. Mai. Ab. 8. Die Entführung aus dem Serail. „Camille“: Kammerjäger Herr Paul Ruppert als Gast.
Donnerstag, 16. Mai. Ab. 8. „Richard III.“
Freitag, 17. Mai. Ab. 8. „Camille“.
Samstag, 18. Mai. Bei aufgeh. Abonnement! „Die Niedermaus.“
Sonntag, 19. Mai. Bei aufgeh. Abonnement! „Oberon.“
Montag, 20. Mai. Bei aufgeh. Abonnement. Auf Allerhöchsten Befehl! Vorstellung für die Kriegsarbeiter: „Die jährlichen Verwandten.“
Dienstag, 21. Mai. Ab. 8. „Alba.“

Königliches Ständes-Amt Elville.

Aufgeboten.
Am 1. Mai: Der Volksschullehrer Eugen August Schumann in Kesselbach und die ledige Johanna Körner, ohne Beruf von hier.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, Bruder, Onkel, Schwager und Schwiegervater

Herrn Stadtverordneten-Vorsteher
Dr. phil. Jos. Wahl,
Rektor der Lateinschule,

im 61. Lebensjahre, vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und durch den Empfang der hl. Sterbesakramente zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Elville, Bonn, Coblenz, Birstadt, Mainz, Mannheim, den 13. Februar 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anna Wahl geb. Hirsch,
Josefine Wahl,
Josef Wahl, Studienassessor,
Anna Wahl,
Magdalena Wahl.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 16. Mai, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause aus, die feierlichen Exequien am Freitag, den 17. Mai, 7 Uhr vormittags in der Pfarrkirche hieselbst statt.

Mädchen oder Stundenfrau

für Haus und Küchenarbeit in kl. Haushalt (3 Personen) gesucht. Näheres im der Expedition. [5600]

Stellenermeister, Borarbeiter oder Aufseher,

evtl. auch kriegsbeschädigter jedoch nur aus der Schaumwein- oder Weinbranche sofort oder für später gesucht. Die Fähigkeit, Arbeitsabteilungen zu beaufsichtigen und zu leiten, muß durch Zeugnisse nachgewiesen werden. Stellung dauernd. Nur schriftliche Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsangabe werden berücksichtigt. **Seltellerei Söhnelein, Schierstein im Rheingau.**

Erwarte im Mai klein gesch.

Brennholz.

Ruhe u. Buchen, mehrere Wagen, auch in Fuhren und Zentner gibt preiswert ab. [5675]

M. Müller, Niederwalluf.

Wir suchen verlässliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer gesucht durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgeheimern erwünscht an den Verlag. [5666] **Vermit- und Verkaufsge- trale Frankfurt a. M. Hansa- haus.**

Fahrplan vom 15. Mai 1918.

Richtung Rüdeshelm—Eltville—Wiesbaden—Frankfurt.														
Rüdeshelm	Ab	—	4.52	5.13	Nur Werktags	6.19	6.29	Nur	9.01	10.58	12.25	Nur	1.38	1.45
Eltville	ab	W 4.18	5.28	5.52	6.54	6.54	9.00	9.35	11.33	1.01	1.58	2.19	3.12	5.45
Wiesbaden	an	4.42	5.56	6.22	7.28	7.28	9.30	10.05	12.04	—	2.16	2.49	3.43	6.25
Mainz	an	—	—	6.47	—	7.34	10.07	—	12.32	1.32	3.02	3.39	4.38	6.57
Frankfurt	an	6.22	7.28	7.46	8.51	—	—	11.55	2.01	—	3.16	4.38	5.41	7.08
														8.46

* Nahverkehr zwischen Rüdeshelm und Wiesbaden ausgeschlossen † Fällt an Sonn- und Feiertagen von Wiesbaden nach Frankfurt aus.

Richtung Frankfurt—Wiesbaden—Eltville—Rüdeshelm.														
Frankfurt	Ab	12.37	—	Nur	5.22	Nur	6.24	6.48	—	Nur	11.45	12.50	Nur	4.00
Mainz	ab	12.30	—	Nur	6.30	Nur	7.05	7.05	—	Nur	12.47	1.31	Nur	5.34
Wiesbaden	ab	1.44	4.30	5.15	7.00	7.46	8.04	8.04	12.20	1.13	3.20	5.58	6.48	8.24
Eltville	ab	2.00	4.59	5.48	7.39	8.37	8.37	8.37	12.49	1.47	3.53	6.35	7.19	9.00
Rüdeshelm	an	2.18	5.14	—	8.03	9.11	9.11	9.11	1.28	2.23	4.27	7.14	7.57	9.34



Nachruf.

Am 13. Mai d. J. verschied unerwartet der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates

Herr Dr. Jos. Wahl.

Seit mehr als 20 Jahren gehörte der Verstorbene unserem Aufsichtsrat an, dessen Vorsitz er vor 12 Jahren übernahm.

Als Mann von klarem Blick und erprobtem Rat, hat er sich grosse Verdienste um das Emporblühen unserer Genossenschaft erworben.

Wir beklagen den schmerzlichen Verlust und werden dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Eltville, den 14. Mai 1917.

Der Vorstand und Aufsichtsrat

Vorschussvereins Eltville,
[5618] E. G. m. b. H.

Unsere Kassen sind am Pfingsttag 18. Mai 1918

geschlossen. [5614]
Landesbankstelle Eltville.
Vorschussverein Eltville.

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner werthen Kundschaft die freundliche Mitteilung, daß ich mein

Gemüsegeschäft

wieder eröffnet

habe und befindet sich dasselbe vom 15. Mai ab in der

Schwalbacherstraße,

im Hause des Herrn Philipp.

[5603] Frau Andreas Herzer.

Gemüsepflanzen!

kräftige Pflanzen Mk. 1.50

Rauch u. Sellerie pflückt Mk. 2.50
per Duzent

empfiehlt

Carl Angermüller,
Gärtnerei, Holzstraße 30.

[5608]

Einkochdosen nach J. Spargel



Öffentlicher Dank.

Aus Dankbarkeit befinde ich gerne, daß ich von meinem überaus schweren, mehrjährigen

Nervenleiden:

— Epileptische Krampfanfälle mit Bewußtlosigkeit und Schwindelgefühl, Nervenzuckungen, allgemeiner Neurasthenie — nur durch Anwendung der zu Hause vorgenommenen Lautenschläger'schen Pyrmoor-Badekur, vollständig geheilt worden bin, so daß ich jetzt seit 2 Jahren gar keine Beschwerden mehr fühle, und alle Arbeiten verrichten kann. Aus diesem Grunde spreche ich der ärztl. Leitung des Lautenschläger'schen Naturheil-Instituts, Pyrmoor-München, Rosenthal 15 meinen innigsten Dank aus und kann dieses Institut allen Leidenden nur auf das allerbeste empfehlen.

Henghub, Post Tann in Niederbayern, 1. Mai 1918.
Karl Wasmeyer jr., Landwirt.

Lautenschläger'sches Naturheil-Institut-Pyrmoor

München, Rosenthal 15.
Geselligt geführt und ärztlich geleitet. Spezial für
Bleich u. Rheumatismus, Lähmungen, Nervenleiden,
(Neurasthenie, Neuralgien, Epilepsie, Weissstanz, Ischias)
Rückenmarkleiden und innere Krankheiten. Möglichst
ausführliche Schilderung des Leidens u. Urin-Einfen-
dung erbeten. Die Kur kann bequem zu Hause ohne
Verschreibung vorgenommen werden. [5606]

Händler, Gastwirte, Kantinen!

Anbiete

Zigarren u. Zigaretten.

Verlangen Sie bitte Offerte

Carl Weber,
Eltville a. Rhein,

[5563] Zigarren und Zigaretten en gros.

Heinrich's Klebstoff

klebt auf

Gas, Holz, Eisen

auf glatten und rauhen Flächen.

per kg. 4.— Mk. in Kannen von 5 und 10 kg.

In Blechdosen ca. 150 gr. Inhalt 1.35 Mk.

In Eltville zu haben bei: Ph. J. Bischoff und

A. Boege.

Einkochgläser für Spargel

Ein neuer feiner schwarzer

Modellhut

zu verkaufen. [5617]
Schwalbacherstr. 18.

Eine hellblauer

Kopfschal

am Freitag Abend in der Ring-
straße verloren. Dem Wieder-
bringer eine gute Belohnung.
Frau v. Dettinger,
Erbach.
[5618]

Ausgekämmte

Frauenhaare

für Kriegszwecke kauft an
[5601] Carl Zingelmann.

Emaillierte Eimer

5—12½ Liter fassend, fast neu,
Mk. 0,95 bis 2,75 pro Stück ver-
kauft

Sauer,

Wiesbaden,
Gödenstraße 4

[5606]

Kleines Obstgut

oder großen Garten mit Landhaus und eventuell Bedien-
tenwohnung [5585]

zu kaufen gesucht.

Offerten mit näheren Angaben, Größe, Preis etc. unter
J. K. 1643 an Haasenstein und Vogler H. G. Frank-
furt a. M.

Habe **Zahn-Praxis** wieder

meine aufgenommen.

Sprechzeit täglich von 9—7 Uhr.

Dentist Paul Jammrath, Eltville.

[5561]

**Ich suche zum sofortigen Eintritt
zuverlässige Frau oder Mädchen
für das Lager.**

Persönliche Vorstellung von 8—11 Uhr vormittags bei

Aug. Haenchen,

elektr. Fabrik,
Eltville.

[5609]

Bei genügender Beteiligung beabsichtigen wir,
Rheingauerstrasse Nr. 19 täglich besonders gute
Kindermilch auszugeben, an Säuglinge, stillende
Mütter und Kinder bis zu 2 Jahren. Dreiviertel
Liter kosten 80 Pfg. für nachweisbar Unbemittelte
Preisermäßigung. Anmeldungen bis zum 16. Mai
bei [5607]

Frau A. Neesen, Adelheidsstr. 4.

Frl. C. Sartorius, Rheingauerstr. 54.

Vaterländischer Frauen-Verein

f. d. ehem. Amts Eltville.

Ein
Monatsmädchen

oder

Monatsfrau

ge sucht.
Näheres im Verlag ds. Bl.

Alleinmädchen

für kleineren Haushalt, Wä-
sche wird ausgegeben, bei gutem
Lohn gesucht.

Schweigart,

Wiesbaden
Emserstr. 43